Das griechische relativ.

I. ϝό-ς, ϝά (ϝή), ϝό die ursprüngliche gestalt desselben.

Das griechische relativpronomen ὅς scheint beim ersten blick dem sanskrit-relativ jas zu entsprechen, wenn man den spiritus asper als vertreter des j gelten läſst, wie in ἧπαρ(τ) gegenüber dem skr. jákrt und dem lat. jecur, und dies ist die allgemeine annahme der sprachforscher. Die frage nach anlautendem digamma in ὅς ist nicht wieder ernstlich angeregt worden, nachdem einmal Buttmann im lexilogus I, 240 dem relativ jede spur eines digamma abgesprochen und deshalb die homerische pertikel φή „wie" nicht vom relativ, wozu er sonst geneigt war, sondern zum nothbehelf von πῆ abgeleitet hatte. Und doch hätte ihn die verlängerung einer kurzen silbe vor ὥς in θεὸς ὥς (⏑ – –), was er s. 239 anführt, wenigstens auf dieses ὥς aufmerksam machen müssen, da schon Heyne in zahlreichen beispielen der art Bentley's conjectur ϝως in der Ilias angemerkt und tom. VII, 764 besprochen hatte. Einige beachtung fanden diese fälle bei A. J. Hoffmann in seinen Quaestiones Homericae §. 76: dieser schloſs aus der so regelmäſsigen verlängerung kurzer silben vor ὥς, welche einer cäsur nicht zugeschrieben werden kann, daſs ὥς in ältester zeit mit einem consonanten begonnen habe und vergleicht die im lateinischen mit qu und im altdeutschen mit hv anlautenden relativa (qui und hver), entscheidet aber nicht, ob so nun für das älteste griechische ebenfalls κϝώς oder etwa κώς als urform vorauszusetzen sei; nur spricht auch er, wie Buttmann, unserm ὥς kühn das digamma ab: Falluntur tamen, qui putant digamma hac in voce valuisse apud Homerum, cujus rei testimonium non potest inveniri. Desgleichen stellt G. Curtius das digamma des relativs in abrede (in d. zeitschr. III, 76), sogar gegen eine inzwischen erfolgte inschriftliche gewähr (in seinen grundzügen der griech. etym. I, 364, einem werke, das wir übrigens freudigst begrüſsen).

Es findet sich nämlich ὅτι mit digamma geschrieben in der von Rofs im jahre 1854 herausgegebenen lokrischen inschrift z. 6 *FOTI*, dazu war das kretische ϝαλικιώτης, welches vom relativischen ϝάλιξ (ἧλιξ) abgeleitet ist, aus Hesychius: Βαλικιώτης, συνέφηβος Κρῆτες schon bekannt (Ahrens de dial. Dor. p. 45). Zwei so unzweifelhafte belege sind nur selten vorhanden, wo es sich um die wiederherstellung eines digamma handelt; sie bestätigen die mannichfachen beweisgründe für anlautendes digamma bei Homer, dergleichen es für anlautendes *j* im griechischen keine gibt, vollkommen. Indem wir diese gründe näher betrachten, folgen wir der neuen ausgabe Homers von J. Bekker, um neben den darin aufgenommenen digamma's dieselbe unerläfsliche consequenz auch für die relativa nachzuweisen.

Erstens ist die verlängerung einer kurzen mit einem consonanten schliefsenden silbe vor relativen für eine wahre positionslänge zu halten:

a) Am häufigsten vor ὥς da Bentley's conjectur nunmehr aufser zweifel gestellt ist, nämlich in der Ilias: οὔ σε ϝέϝοικε κακὸν ϝὼς δειδίσσεσθαι II, 190; χερσὶ δὲ μή τί με πάγχυ κακὸν ϝὼς δειδισσέσθω XV, 196; ὄρνιθας ϝώς II, 764; ὄρνιθες ϝώς III, 2; πέλεκυς ϝώς III, 60; θεὸς ϝώς III, 230, XI, 58; αἴγειρος ϝώς IV, 482; κύνες ϝώς V, 476; κακὸς ϝώς VI, 443; θεὸν ϝώς IX, 155. 297. 302, XII, 176, XXII, 434; βόες ϝώς XI, 172; μόλιβος ϝώς XI, 237; τηλύγετον ϝώς XIII, 470; αἰγύπιος ϝώς XIII, 531; ἠέλιος ϝώς XIV, 185; φυτὸν ϝώς XVIII, 57. 438.

In der Odyssee: πάϊς ϝώς IV, 32; θεὸν ϝώς V, 36, VII, 71, VIII, 173; ἀθάνατος ϝώς VI, 309; σύες ϝώς XI, 413; θεὸς ϝώς XIV, 205; ἠέλιος ϝώς XIX, 234.

Hierzu fügen wir noch Hesiod. Theog. 91 θεὸν ϝώς, 862 κασσίτερος ϝώς, und von Theokrit, der auch sonst viele spuren des digamma enthält, Idyll. XXV, 201 ποταμὸς ϝώς.

Selten sind in dieser art von beispielen kurze schlufssilben eines nomens vor ὥς, wie κτίλος ὥς Il. III, 196; κακὸς ὥς VIII, 94; πάϊς ὥς ib. 271 (also ⏑⏑-).

Wie bisher von einer cäsur, welche etwa verlängerung

bewirkt hätte, nicht die rede sein konnte, ist auch sonst solche erklärung zu verlassen und mit einer wirklichen cäsur positionslänge vereinigt anzunehmen bei nachfolgenden relativen.

b) Vor *ὅς* (*ϝός*) gleichwie vor *ϝότι* und *ϝώς*: *πυκνὸν καὶ μαλακόν, ϝὸς ἀπὸ χθονὸς ὑψόσ' ἔϝεργεν* Il. XIV, 349; *Ἀλκάνδρῃ Πολύβοιο δάμαρ, ϝὸς ἔναι' ἐνὶ Θήβῃς* Od. IV, 126; — *θαρσήσας μάλα ϝειπὲ θεοπρόπιον ϝότι ϝοῖσθα* Il. I, 85; *χωόμενος ϝότ' ἄριστον Ἀχαιῶν οὐδὲν ἔτισας* Il. I, 244*); dasselbe *χωόμενος ϝότι* Od. VIII, 238, XI, 103, XIII, 343; *οὐδ' ἀτελεύτητον, ϝότι κεν κεφαλῇ κατανεύσω* Il. I, 527; — *οἳ δ' ἄρ' ἴσαν ϝως εἴ τε πυρὶ χθὼν πᾶσα νέμοιτο* Il. II, 780; *ἐντροπαλιζόμενος ϝώς τε λὶς ἠυγένειος* Il. XVII, 109.

c) Vor *ὅθεν* und *ὅθι*: *πρὸς δόμον ὑψηλόν, ϝόθεν ὑδρεύοντο πολῖται* Od. VII, 131; *βῆ ῥ' ἴμεν ἐς θάλαμον ϝόθι ϝοι φίλα δέμνι' ἔκειτο* Od. VIII, 277; *χεῖρας νιψάμενος, ϝόθ' ἐπὶ σκέπας ἦν ἀνέμοιο* Od. XII, 336; *ἤδη ὑπὲρ πόλιος, ϝόθι Ἕρμαιος λόφος ἐστιν* Od. XVII, 471.

d) Vor *ὅτε*: *ἢ νιφετόν, ϝότε πέρ τε χιὼν* Il. X, 7; *οὔ πω πᾶν ϝείρητο ϝέπος ϝότ' ἄρ' ἤλυθον αὐτοὶ* ib. 540; *δειδιότας ϝόθ' ὁρῶντο* Il. XX, 45; *δισθανέες, ϝότε τ' ἄλλοι* Od. XII, 22; *αὐτὰρ ὁ δεξάμενος, ϝότε δή*... Hesiod. Opp. 90; *ἐρχόμενος τὰ πρῶτ' ἄροτον, ϝότ' ἂν ἄκρον ἐχέτλης* ib. 467.

Auch ist zu beachten, dafs *εἰς* statt des sonst gewöhnlichen *ἐς*, wie in *εἰς ὅτε κέν μιν* Od. II, 99, so regelmäfsig in dem sehr häufig angewandten ausdruck *εἰς ὅ κε(ν)* steht, während hierbei ersteres positionslanges *κεν* in etwaiger verbindung *ἐς ὅ κεν* (⏑⏑–) sich schwerlich im Homer finden dürfte; wir schliefsen also aus *εἰς ὅ κε(ν)* auf *ἐς ϝό κε(ν)* und in gleicher weise auf das seltene *ἐς ϝότε*.

*) J. Bekker schreibt nicht blofs hier *χωόμενος ὅ τ'* statt *ὅτ'* (d. i. *ὅτι*) inconsequent gegen öfteres *χωόμενος ὅτι* und seine richtige schreibung Il. I, 412 *ἣν ἄτην ὅτ' Ἀχαιῶν οὐδὲν ἔτισεν*, sondern auch Il. IV, 32 *τόσσα κακὰ ῥέζουσιν ὅ τ' ἀσπερχὲς μενεαίνεις*, was nunmehr mit wiederherstellung zweier digamma's zu lesen ist: *τόσσα κακὰ ϝρέζουσι ϝότ' ἀσπερχὲς μενεαίνεις*.

e) Vor ὅσος: κτήματα μὲν ϝόσ' Ἀλέξανδρος ... ἠγάγετο Il. VII, 389; τόσσον ἀπὸ πτόλιος, ϝόσσον τε γέγωνε βοήσας Od. VI. 294. Da die nominativ- und accusativendungen -ύς und -ύν von substantiven bei Homer stets lang sind (Hoffmann quaestt. Hom. §. 70), so beweisen sie nichts für ein folgendes digamma, schliefsen es aber nicht aus, wenn es sonst erwiesen ist, wie bei den relativen, also ist es hier wenigstens gestattet: πᾶσι μετὰ πληθύν, ϝόσσοι οὐ βουλῆς ἐπάκουσαν Il. II, 143, wie auch πληθύν, ϝως ϝοπότε νέφεα Ζέφυρος στυφελίξῃ Il. XI, 305 und ἰχθύς, ϝός κε φάγῃσι Il. XXI, 127.

f) Vor ὄφρα: πᾶσιν ἀνὰ μέγαρον, ϝόφρ' εὐξάμενοι Διὶ πατρί Od. XIII, 51.

Zweitens weist der vor relativen häufig vorkommende hiatus auf deren anlaut mit digamma hin, durch dessen wiederherstellung wir nun den hiatus aufheben:

a) Vor ὡς: ἀλλ' ὅ γε μερμήριζε κατὰ φρένα ϝως Ἀχιλῆα Il. II, 3; παίσατε, ϝώς χ' ὁ ξεῖνος Od. VIII, 251; παῖδα δὲ ϝὼς ἀτίταλλε Od. XVIII, 323.

b) Vor ὅς und ὅστις: ἕσπετο, ϝός τ' ἐφόβησε Il. XIII, 300; δοιά· τὸ μέν, πατέρ' ἐσθλὸν ἀπώλεσα, ϝός ποτ' ἐν ὑμῖν Od. II, 46; ἔπλετο, ϝῇ τ' ἐκέλευσε Od. VII, 217; ἀνέρι ϝός τ' ὀλίγον περ Od. VIII, 547; — δεῖπνον δ' αἶψα συῶν ἱερεύσατε, ϝόστις ἄριστος Od. XXIV, 215; ἔπλετο, ϝόττι πάροιθε Il. XV, 227; θάπτε με ϝόττι τάχιστα Il. XXIII, 71; Αἴολος ἀλλ' ἄγε θᾶσσον ἰδώμεθα ϝόττι τάδ' ἐστίν Od. X, 44.

Die beispiele, welche Hoffmann §. 66 p. 87—94 für drei arten eines erlaubten oder entschuldigten hiatus anführt, wobei er versichert, alle stellen ausgelassen zu haben, bei denen das digamma in frage kommen könne p. 90, sind durch J. Bekkers vielfache wiederherstellung des digamma sehr vermindert worden und erleiden jetzt durch die digammirten relativa eine weitere beschränkung.

c) Vor ὅθι, ἧχι, ὄφρα: νείατον ἐς κενεῶνα, ϝόθι ζωννύσκετο μίτρην Il. V, 857; — σφοῖσιν ἐνὶ μεγάροισι καθείατο, ϝῆχι ϝεκάστῳ Il. XI, 76; — ἀλλ' ἄγ' ἐμῶν ὀχέων

ἐπιβήσεο, ϝόφρα ϝίδηαι Il. V, 221, VIII, 105; τόφρα γὰρ οὖν ϝοι ἔγειρε μένος μέγα, ϝόφρ' ἂν Ἀχαιοί Il. XV, 232; πρὸς δ' ἄρα πηδάλιον ποιήσατο, ϝόφρ' ἰθύνοι Od. V, 255.

d) Vor ὅσος: οὔ τι τόσος γε ϝόσος Il. II, 528; ἠέρι γὰρ κατέχυντο μάχης ἐπι ϝόσσοι ἄριστοι Il. XVII, 368. Es fallen nun alle bedenken weg, der alten Lesung Od. XI, 25 βόθρον ὄρυξα ϝόσον τε πυγούσιον vor ὄρυξ' ὅσσον den vorzug zu geben.

Sehr zahlreich sind die stellen, wo durch tilgung des ν ἐφελκυστικόν die relativformen ihr digamma wieder erhalten, wovon hier einige beispiele folgen: ϝός, ϝή, ϝό Il. VIII, 306, IX, 39, XI, 779, XII, 445, XIII, 679; Od. I, 387, III, 165, IV, 771, XI, 200, XIV, 466; — ϝως Od. VIII, 239, X, 345; — ϝόθι Il. IV, 132, Od. IV, 564; — ϝότε Il. XI, 112; Od. VII, 72, XIV, 374; — ϝόφρα Od. V, 37, VI, 218, IX. 248. 320; — ϝότις und ϝότι Il. IV, 33, VI, 231; Od. II, 34, XII, 40; — ϝόπως Od. I, 349, III, 129, VI, 189. 319, XIV, 181. 312; — ϝοῖος Il. VI, 166; — ϝόσος und ϝόσσος Il. I, 566, X, 414; Od. V, 206, VII, 327, VIII, 214, XI, 361, XIII, 114, XIV, 323.

Es bedarf kaum der bemerkung, daſs, während die verkürzung eines an sich langen schluſsvocals vor einem relativ dem digamma entgegen ist wie ἀλλ' ἔα ὡς Il. I, 276, doch ein lang gebliebener schluſsvocal es gestattet, also θεῷ ϝώς Od. VIII, 453. 467, τλῆ δ' Ἥρη ϝότε Il. V, 392, υἷες ἐμοὶ ϝοί τοι πομπῆες ἔσονται Od. III, 325, und daſs auch eine kraft der cäsur erfolgte verlängerung ein folgendes digamma nicht ausschlieſst, wie φαίνετ' ἀριπρεπέα, ϝότε τ' ἔπλετο Il. VIII, 556; Κίρκῃ ἐπήιξα, ϝώς τε κτάμεναι μενεαίνων Od. X, 322.

Drittens finden wir beim relativ, wie bei andern digammirten wörtern*) ein ε protheticum Il. XVI, 208 φυλόπιδος μέγα ϝέργον, ἕης τὸ πρὶν ἐράασθε. Dieser vorschlag läſst sich am schluſs des dritten versfuſses nicht

---

*) Z. b. ἐϝίσος Il. V, 62, ἐϝείκοσιν VI, 217, ἐϝέρσῃ XXIII, 598, ἐϝεδνα Od. VIII, 318, wie sie alle J. Bekker richtig schreibt.

wohl entfernen, wie vereinzelt*) auch die schreibung der wortform ist, er beweist aber nicht minder deren ursprüngliche gestalt ϝῆς, nur muſs er, wie jeder andere vorschlag, vor erwiesenem und wieder aufgenommenem digamma mit spiritus lenis statt des asper bezeichnet sein: ἕϝης.

Viertens. Im compositum ὅμηλιξ ist zwar schon bei Homer das digamma von ἧλιξ verwischt, jedoch gibt es sich noch in dem späten ὁμόηλιξ (Anthol. Pal. Append. t. II. p. 853 u. 303. Osann Sylloge inscr. gr. p. 145 u. 46) zu erkennen, da diese form des compositums auf ὁμόϝηλιξ zurückführt, wie dessen ϝῆλιξ denn auch in dem abgeleiteten, oben aus Hesychius erwähnten kretischen βαλικιώτης d. i. ϝαλικιώτης, seine volle bestätigung findet.

II. Das homerische adverb φή „wie".

Da nun für das relativ der frühere anlaut ϝ erwiesen ist, so ist damit auch das bedenken gehoben, welches Buttmann (lexil. I. s. 240) und G. Curtius (in d. zeitschr. III. s. 76) abhielt, das homerische φή „wie" Il. II, 144:

κινήθη δ' ἀγορὴ φὴ κύματα μακρὰ θαλάσσης,

es bewegte sich die versammlung, wie groſse wogen des meeres,

Il. XIV, 499: ὁ δὲ φὴ κώδειαν ἀνασχὼν
πέφραδε τε Τρώεσσι,

er erhob ihn (den kopf) wie einen mohnkopf und zeigte ihn den Troern,

vom relativ herzuleiten. Die richtigkeit solcher herleitung, zu welcher die relative bedeutung hindrängt, wird sich vollends ergeben, sobald nur noch die anwendung von φ

*) Der genetiv ὅου in zwei versen: Od. I, 70 ἀντίθεον Πολύφημον, ὅου κράτος ἔσκε μέγιστον und Il. II, 325 ὄψιμον ὀψιτέλεστον, ὅου κλέος οὔ ποτ' ὀλεῖται, dessen zweite hälfte im hymn. in Apoll. Del. 156 wiederkehrt: πρὸς δὲ τόδε μέγα θαῦμα, ὅου κλέος οὔ ποτ' ὀλεῖται, hier aber eher auf ϝόου, als auf ὅϝου deutet, scheint uns von Ahrens (rhein. mus. n. f. II. p. 161) richtig in ὅο hergestellt zu sein, welche genetivform, in einer nicht geringen anzahl von beispielen (z. b. Αἰόλοο Od. X, 36. 60 u. a.) erschlossen, die verlängerung -οιο, sowie die zusammenziehung -ου erklärt.

für ϝ an andern beispielen nachgewiesen wird. Ein durch φ bezeichnetes ϝ aber ist nicht nur im pron. poss. σφός, suus, anerkannt, sondern auch eben so gewiſs in συφεός für συϝεός, welches ein dem υ nachtönendes ϝ vor dem adjectivsuffix erhalten hat*) und als ursprüngliches adjectiv mit dem lat. suile übereinstimmt, so daſs zu jenem σταθμός, zu diesem stabulum zu ergänzen ist; dann in ἄλφιτα und ἀλίφατα (Hesych.) neben ἀλείατα (Od. XX, 107) und ἄλευρα, in welchem das ϝ des verbums ἀλέϝω sich vocalisirt hat, ferner φιερός für ϝιερός (Benfey I, 323) bei Hesychius: φιερόν (st. φιαρόν, welches nach φίδνα folgt), καθαρόν, λαμπρόν, ἁγνόν, ἱλαρόν und in einem bruchstück Theokrits bei Athen. VII, 284, a: ὁ γὰρ φιερώτατος ἄλλων, aufgenommen von Schweighäuser und Dindorf, sowie in den ausgaben Theokrits von Meineke p. 120 und Ahrens p. 176, beispiele, die sich durch andere mit einiger weitern ausführung leicht vermehren lieſsen. So ist denn auch φή eine mit φ statt des alten ϝ geschriebene form und dieses ϝή nicht minder als ϝώς ein vom relativ ϝός gebildetes adverb, gleichwie lat. quam und ut (letzteres aus cut verstümmelt, wie ubi aus cubi, vgl. si-cubi), und nichts anderes als ἥ in ἣ θέμις ἐστί Il. II, 73, IX, 33, Od. XI, 451. Denn dieses ἥ wird als ein mit ὡς gleichbedeutendes adverb durch die übereinstimmenden zeugnisse der alten grammatiker, welche K. Lehrs in seinen Quaestiones epicae p. 44. 45 zusammengestellt hat, vor jeder verwechselung gesichert, indem es dort ausdrücklich heiſst: ἣ — ἐπίῤῥημα — δασυντέον καὶ ὀξυντέον — ἰσοδυναμοῦν τῷ ὡς. Besonders wird dieses oxytonierte adverb ἥ von Arkadius p. 182, 13 unter den einsilbigen adverbien, ἔχοντα τὸ η μὴ προσκειμένου τοῦ ι (also ohne ι subscr.) bestimmt von ᾗ unterschieden: τὸ δὲ ᾗ, ὅπου, περισπᾶται. Bei Joann.

*) Dasselbe zeigt das stammverwandte συϝάς: bei Hesychius συβάς, λάγνος, geil, eig. säuisch, verglichen mit συάδες, αἱ ὕες, ἐσχηματισμένως: „Säue, figürlich“. Solch ein dem υ nachtönendes ϝ findet sich auch wirklich geschrieben auf einer vase: Γαρυϝονες (d. i. Γηρυόνης) bei Gerhard auserles. vasenbilder II, 77. taf. CV u. CVI.

Alex. p. 31 folgt sogleich hinter ἥ nebst dem beispiel ἣ *θέμις ἐστί* denn auch *φὴ ἀντὶ τοῦ καθάπερ*, in welchem wir nun ein und dasselbe adverb mit ersterm, nämlich ϝή, erkennen.

III. Das pronomen relativum, aus dem interrogativum entstanden.

Wenn nun auch das griechische relativ ϝός aus dem skr. jas unmittelbar nicht erklärt werden kann, so ist es doch durchaus wahrscheinlich, daſs die beiden eigenthümlichen formen in einer höhern einheit ihren gemeinsamen ursprung wiederfinden. Wie im lateinischen und deutschen nebst dem nordischen das relativ mit dem interrogativ formell eins und dasselbe und überhaupt sein begriff der beziehung auf einen genannten gegenstand aus der frage herzuleiten ist*), so dürfte sich bei genauerer betrachtung das griech. ϝός und das skr. jas auf das interrogativ zurückführen und dieses als ursprünglich ungetheiltes pronomen sich erkennen lassen.

Das interrogativ erscheint im sanskrit in dreifacher gestalt: ka, ku, ki (Bopp vgl. gr. §. 385, 2. ausg.). Davon ist ka hauptthema, ku wahrscheinlich eine schwächung aus kva, d. h. dem durch den nachklang v am gutturalen bloſs modificirten ka**), anstatt dessen es in den adverbien kú-

---

*) Pott etymol. forsch. 2. aufl. 1859. I. s. 361.

**) Ebenso steht im skr. guru-s dem compar. garíjas und superl. garishtha-s gegenüber, also wohl aus gvaru-s verkürzt, wie sich auch für das griechische βαρύς ein älteres γϝαρύς vermuthen läſst. Die indischen lexikographen führen die wurzeln kaṇ, kvaṇ und kun auf, alle mit der bedeutung „tönen", darunter ist kvaṇ bei Westergaard p. 140 hinreichend belegt. Das verhältniſs dieser drei stufen des inlauts hat jüngst Legerlotz in dieser zeitschr. VIII, 117—121 an vielen beispielen aus den verwandten sprachen aufgehellt. Jetzt wird uns auch der übergang vom alten, im sanskrit rein bewahrten sam (cf. ἡμι-, lat. sêmi-, skr. sâmi, halb, Rigv. XXV, 15) in das auffallende υ in σύν vermittelt durch die von Mar. Victorinus I, 2461 (Putsch) bezeugte form ϝάμαξα, also auch ϝάμα, so daſs wir von urspr. σαμ vermittelst σϝαμ zu συμ σύν gelangen. Es dürften sich mehrere beispiele dieser lautstufen, wie nach gutturalen, so auch nach dem sibilanten nachweisen lassen, die Legerlotz (p. 118 unten) eben berührt hat.

tra wo? kú-tas woher? u. a. (Bopp vgl. gr. §. 380) als thema dient; ki aber ein zweites selbständiges thema in den vedischen ausdrücken na-kis οὔτις, mâ-kis μήτις, im vulgären neutrum kim und im ersten theil des compositums kîdṛça, qualis, wo kî femininum ist.

Im griechischen entspricht dem sanskritthema ka vorzugsweise 1) der jonische interrogativstamm *KO*, welcher, obwohl als fragepronomen von dem spätern τίς verdrängt, doch in zahlreichen adverbien und derivaten κοῦ, κῶς, κότε, κότερος, κόσος u. s. w. erhalten ist, dann als gemeinschaftliches erbgut sogar noch *KA* mit altem a, nur etwas versteckt, weil mit ἑ (εἷς) zusammengesetzt, in ἑ-κά-τερος und ἕ-κα-στος, welche als comparativ und superlativ des fragepronomens von Ahrens (zeitschr. für d. alterthumsw. 1844 no. 7 p. 56) und G. Curtius (in d. zeitschr. III, 404) gegen Bopp's und Benfey's vergleichung mit skr. êkatara-s (compar. von êka-s) namentlich durch den hinweis auf die analogen bildungen im lat. und ahd. uterque und ga-hwedar unzweifelhaft richtig erklärt worden sind*). — 2) der aus dem hauptthema ka im sanskrit hervorgegangenen nebenform ku oder vielmehr kva entsprechen in den verwandten sprachen der lateinische interrogativstamm quo in quod, quoius (alt. genet.), quoi (alt. dat.), quô(d), pl. qui, quôrum, quôs, der gothische hva (masc. hva-s, fem. hvô) und auch für das griechische müssen wir eine secundäre form κϝο voraussetzen; denn die sogenannten äolischen composita ὅππως, ὁππότε, ὁππότερος erhalten nothwendig ihre erklärung aus ὅκϝως, ὁκϝότε, ὁκϝότερος (vgl. ἵππος skr. açvas, lat. equus), wie schon G. Curtius (in d. zeitschr. III, 409) erkannt hat. — 3) Endlich ist das thema ki, welches im lateinischen wieder mit jenem dem gutturalen nachtönenden v versehen ist in quis (Bopp vergl. gramm. §. 86, 1), quem, quibus, im griechischen in τίς übergegangen, doch müssen wir hier eine mittelstufe voraussetzen. Bei der

*) Eine in bezug auf den ersten theil dieses stammes abweichende erklärung hat Benfey oben s. 321 ff. entwickelt. d. red.

frage nun, ob und welche vermittelung in dem übergang von k zu t anzunehmen sei, worüber wir bisher eine genauere erörterung vermifst haben, sprechen die meisten spracherscheinungen dafür, dafs k vermittelst kv zunächst in p, ebenso g vermittelst gv zunächst in b übergegangen sei, und die labialen verwandelten sich dann weiter in dentale, wie ὀβελός in ὀδελός dorisch. Andererseits geht wohl γ in verbindung mit den liquiden ρ und ν unmittelbar in δ über: ϝέργω (ϝεργόν) in ϝέρδω, γνόφος (cf. κνέφας) in δνόφος, Ἀριάγνη (Welcker, kl. schr. III, 239) in Ἀριάδνη; aber viel häufiger lassen sich wirkliche zwischenstufen mit labialen ermitteln. Wenn auch z. b. zwischen den dorischen adverbien πόκα, ὄκα, ἄλλοκα und den äolischen πότα, ὄτα, ἄλλοτα ein etwaiges πόπα u. s. w. fehlt, so wird doch das einfache skr. ca und lat. que durch pe in quippe (gleichbedeutend mit ἄτε) mit dem griech. τε vermittelt, besonders aber die zahlwörter skr. catvār-as und pańcan nebst lat. quatuor und quinque durch die äolischen πέσσυρες (Hesych.) und πέμπε vermittelt mit τέσσαρες und πέντε. So dürfen wir die zwischen skr. kis und τίς im griechischen fehlende mittelform πίς immerhin voraussetzen, da wenigstens in einer verwandten sprache, im oskischen, das fragepronomen pis lautet (Mommsen, unterital. dial. p. 290. 291), und auf ein solches auch die lateinische angehängte indefinitpartikel piam in quispiam (cf. quisquam) zurückgeht. Sie ist aber auch noch besonders darum für das griechische nöthig anzunehmen, weil die verdoppelung des τ im zusammengesetzten ὅττι, ὅττινας (Sappho) aus dem einfachen k der sanskritthemata ka und ki unmittelbar nicht erklärt werden kann, eine trennung aber wie ὀτ-τι nach Benfey II, 148, also auch ὅτ-τεο, ebenso wenig möglich ist als in ὀτ-πη (woraus II, 145 ὅπη erklärt wird), da die annahme einer neutralform (ὀτ) als ersten theiles eines compositums gegen alle regel der zusammensetzung verstöfst. Es bleibt somit nur übrig, ὀ-ττι aus ὀ-πτι und ὅ-ττεο (ὅ-ττευ) aus ὅ-πτεο, das dem stamme ὀ-ππο von ὅππως und ὀπ[illegible]τερος nahe stehen wird, zu erklären und den eben

angeführten beispielen vom übergang des π in τ anzureihen. Kehren wir jetzt zum oskischen pis zurück und beachten wir, wie das primitivere lat. quis sich zu ihm verhält, nämlich qv in p übergegangen ist, so müssen wir für ὁ-ππι-ς gewiſs als prototyp ὁ-κϝι-ς voraussetzen, also ein abgelöstes simplex κϝί-ς, das dem lat. quis und ahd. huer entspricht und als ausgangspunkt für das spätere τίς zu betrachten ist.

Was nun die entstehung der relation aus den interrogativen durch verlust des gutturalen anlauts betrifft, — vgl. deutsch wer aus hwer, lat. ubi aus cubi — so knüpfen wir an das eben erschlossene thema κϝι das relative adverb ἵνα an, d. h. ϝίνα, ursprünglich accus. plur. und gleichwie τίνα mit eingeschobenem ν declinirt. Spuren des digamma, wofür zuletzt auch der spiritus asper zeugt, sind der hiatus: γαίης καὶ πόντοιο, ϝίν' Ἰαπετός τε Κρόνος τε Il. VIII, 479; εἰς Ἀχιλῆα, ϝίν' ὀτρύνω XV, 402; πάντ' ἐπιθεῖτε ϝίνα XXIV, 264, derselbe mittelst tilgung des ν ἐφελκ. Od. VI, 27, IX, 53; dann die positionslänge: πᾶσιν ἀνὰ μέγαρον, ϝίνα και.. Od. VII, 180, νῆα κατάστησον, ϝίνα ib. XII, 185, νηὶ θοῇ ϝίκελον, ϝίνα XIII, 157. Die relative bedeutung ist theils örtlich, theils modal; a) örtlich: meist wo, bei Homer Il. II, 558; Od. VI, 322, und so noch häufig bei den Attikern, etwas allgemeiner von einer veranlassung Od. VI, 27: σοὶ δὲ γάμος σχεδόν ἐστι ϝίνα χρὴ καλὰ μὲν αὐτὴν cet. „wobei du selbst gewiſs schön dich kleiden muſst", aber auch wohin Od. IV, 821; VI, 55; b) modal: wie: Od. VIII, 313: ἀλλ' ὄψεσθ', ἵνα τώ γε καθεύδετον ἐν φιλότητι, und daraus ist ἵνα in gleicher anwendung mit ὅπως und lat. ut in die finale bedeutung auf daſs, damit übergegangen, welche schon bei Homer, besonders aber später die üblichste geworden ist. In dem adverbialen gebrauch stimmt zu diesem ursprünglichen acc. plur. unter andern vorzüglich οἷα „wie" Od. III, 73; IX, 127. Stellen wir nun ϝί-ς als nominativ, wovon ϝί-να wie τί-να von τίς flectirt ist, der primitiven gestalt des letztbesprochenen interrogativthema's κϝι und wiederum das gewöhn-

liche relativ ϝός der primitiven gestalt des zweiten interrogativthema's κϝο gegenüber, so spricht die unverkennbare analogie dafür, dafs beide relative mit gleichem verlust des κ wohl aus den interrogativen entstanden sein müssen, um so mehr, als, wie schon angedeutet, auch in mehrern verwandten sprachen der guttural, und zwar h im deutschen, z. b. wer, welcher, wo, wie, wann, weder u. s. w. gänzlich abfiel, im lateinischen aber c wenigstens theilweise in ubi, ut, unde, uter (neben erhaltenem qu und c in qui, quom oder cum, quot) verloren ging. Nur vereinigt das deutsche wie das lateinische die fragende und relative bedeutung in jeder einzelnen form, während im griechischen für die eine oder andere bedeutung sich selbständige themata deutlich geschieden haben, die wir hier zusammenstellen wollen.

Interrogativ:			Relativ:
KA	in ἑ-κά-τερος, ἕ-κα-στος		
KO	in den jon. κό-θεν, κό-τε		
*KFO**		lat. QVO	*FO* ϝός, ϝή, ϝό
ΠO	πό-θεν πότε		
*KFI**		lat. QVI	*FI* ϝίνα
*ΠI**		lat. PI in quis-*piam*	
TI	τίς		

Aehnlich wie die beiden relativa ϝός und ϝί-ς aus urspr. κϝό-ς* und κϝί-ς* scheint uns auch das sanskrit-relativ ja-s durch verlust des k aus dem interrogativ hervorgegangen zu sein. Diese ansicht hat schon Max Schmidt 1832 de pron. gr. et lat. p. 30 ausgesprochen und in dem j von ja-s dasselbe i erkannt, welches in ki-m (in den veden auch na-ki-s, mâ-ki-s), kijat (nom. m. kijân) „wie viel", kîdṛ́ça „wem ähnlich" zum stamme gehört, wie nicht minder im demonstrativ tja, nom. m. sja-s, gen. tja-sja, das also nicht aus ta und ja zusammengesetzt ist, wie Bopp vgl. gramm. §. 194 und 353 ohne weitere begründung vermuthet. Es mufs aber auch ein diesem tja ganz analog gebildetes interrogativthema kja bestanden haben, indem kaja-s, gen. kaja-sja im Rigveda I, 27. 8 (ed. Rosen p. 44)

aus kja-s gunirt ist und solches kja-s als gemeingut für die verwandten sprachen vorausgesetzt werden muſs; denn griech. τίος (τίῳ, τίοισιν Sappho, Ahrens d. Aeol. p. 127), lat. piam in quispiam und das althochdeutsche thema huia (Bopp vgl. gramm. §. 288) führen alle auf kvia*), also mit beseitigung des hysterogenen, bloſs nachtönenden v auf skr. kia oder kja als auf ihr gemeinsames prototyp zurück. Wir geben also der erklärung von Max Schmidt einen bestimmtern ausdruck, wenn wir ja-s mittelst abwerfens des primitiven consonanten nicht sowohl aus ki oder ci**) mit neuem suffix a, als vielmehr aus dem schon hiermit versehenen kja entstehen lassen, da dieser vorgang noch dazu mit der entstehung des griech. ϝός aus κϝός formell die vollkommenste ähnlichkeit hat und hier wie dort doppelte selbständige pronomina mit gleich geschiedener bedeutung kja-s — ja-s, κϝό-ς — ϝό-ς zu wege brachte. Im lateinischen scheint solcher unterschied in keinerlei formen versucht worden zu sein, da sich kein selbständiges relativ gebildet hat (jam gehört nicht dazu, wie Bopp vgl. gramm. §. 361, obwohl die demonstrative bedeutung einräumend, dennoch aufstellt, sondern ist aus djam verstümmelt, s. Legerlotz in d. zeitschr. VII, 301). Im gothischen leitet Bopp das enklitische ei (für sich allein s. v. a. die conj. quod daſs, aber meist angehängt vgl. gramm. §. 366) und einige andere reste (§. 383—386) vom skr. ja-s her; übrigens vereinigt das alte interrogativ im deutschen, wie noch jetzt w e r und w e l c h e r, in denselben formen interrogative und

---

*) Für τίος und piam ergibt sich dies aus der für τίς und osk. pis oben erschlossenen urform κϝίς.

**) Max Schmidt fährt p. 30 nach anführung von kas, ka, kim fort: Denique in relativo jas, ja, jad littera primigenia plane excidit. Es kann nur k weggefallen sein; aber er hält für noch ursprünglicher als k das palatale tsch (c) und geht in herleitung unserer pronomina von den partikeln tschid und tschana aus, indem er im palatalen tsch das demonstrative element t und das interrogative k vereinigt finden will. Dieſs ist unhaltbar, da die dem sanskrit eigenthümlichen palatalen laute c und j (wie ital. c in cinque und g in gente) aus den gutturalen k und g hervorgegangen und deren erweichungen sind (Bopp vergl. gramm. §. 14), übrigens zu den dentalen t und d in keiner beziehung stehen.

relative bedeutung. Wir finden demnach im lateinischen und deutschen die einheit des pronomens wieder, die wir im sanskrit und griechischen als ausgangspunkt annehmen müssen, ehe sich noch die kategorien des interrogativs, indefinits und relativs aus jener herausgeschieden hatten. Es mufs daher in zusammenhängende übersicht gebracht werden, was jetzt bei Benfey getrennt ist, und namentlich das relativ (dort I, 400 ff.) als letzte entwickelung des interrogativs (II, 145) behandelt werden, wie wir das verhältnifs in den hauptzügen dargestellt haben.

Allen ableitungen des interrogativs stehen entsprechende relativa gegenüber, nur kein *ὅτερος* dem *πότερος* (jon. *κότερος*), das wie lat. uter sowohl relativ als interrogativ ist, obwol daneben im relativen sinne ein daraus gebildetes compositum *ὁπότερος* besteht. Wir heben hier besonders nur *πόσος* nebst *ὅσος* hervor, weil Benfey II, 146 sich durch die composita zweifelhafter deutung *ἀλλόκοτος* und *νεόκοτος* verleiten liefs, früheres *πότος* vorauszusetzen und mit lat. quotus zu vergleichen (wie dies auch schon M. Schmidt s. 71. 72 verglich), ohne die formen mit doppeltem *σ* zu beachten. Von diesen sogenannten äolischen formen *πόσσος** in *ὁπόσσος*, *ὅσσος*, *τόσσος* mufs man ausgehen, da sie ursprünglicher sind*) und ohne zweifel in der zusammenstellung mit skr. kati, jati, tati, lat. quoti und toti in quotī-die und tŏtĭ-dem (verstümmelt quot, tot, woraus denn erst quotus, totus) ihre erklärung erhalten müssen, nämlich aus *πό-τι-ος*, *ὅ-τι-ος*, *τό-τι-ος*, welche zunächst *πόσσος**, *ὅσσος*, *τόσσος* und dann erst *πόσος*, *ὅσος*, *τόσος* wurden, ähnlich wie wir wegen skr. madhja-s, lat. mediu-s, goth. midji-s (aus midja-s) ein griech. *μέϑjο-ς** für *μέσσος* und *μέσος* voraussetzen müssen. (Vergl. Ahrens d. dial. Aeol.

*) Dafür zeugt neben ihrem frühen vorkommen bei Homer auch ihre lange erhaltung in den dialekten z. b. in den dorischen tabb. Heracl. (Boeckh. C. Inscr. gr. tom. III, 693 sqq.) I v. 110 ⊢ΟΣΣΩΙ, ib. v. 132 ⊢ΟΣΣΑΚΙΣ und in einer böotisch-äolischen inschrift C. I. n. 1564 v. 14 *ʽΟΠΟΤΤΑ* für *ὁπόσσα* (cf. Ahrens d. d. Aeol. p. 177), welche beide inschriften frühestens aus Alexanders d. gr. zeit stammen.

p. 66). Das suffix ti, dessen declination im sanskrit mangelhaft ist, indem weder geschlechter noch zahlen unterschieden werden (nom. acc. voc. kati, instr. katibhis, dat. abl. katibhjas, gen. katînam, loc. katishu), im lateinischen aber ganz fehlt, ist im griechischen durch das neue suffix -*o* erweitert, welches die vollständigste declination durch alle geschlechter annahm.

Unter den hier berührten correlativen pronominalbildungen, die wir beispiels halber von einem adjectiv- und einem adverbialpronomen vorführen:

Interrog.:	Indef.:	Relat.:	Abhäng. interrog.:	Demonstr.:
κόσος jon., *πόσος* att.	— *ποσός*	*ὅσος*	*ὁπόσος*	*τόσος*
κότε jon., *πότε* att.	— *ποτέ*	*ὅτε*	*ὁπότε*	*τότε*

vermögen wir nach dem ergebniſs von der entstehung des relativs nur zwei primitiv unabhängige stämme zu erkennen, nämlich

den interrogativen: skr. ka griech. *κο-πο*
und den demonstrativen: skr. ta griech. *το*.

Daſs unter diesen beiden weiter hinauf auch ersterer hinweisende bedeutung noch vor der fragenden gehabt habe (G. Curtius in d. zeitschr. VI, 93) und mit (*ἐ*)*κεῖ*, *κεῖ-θεν*, *κεῖνος* und lat. ci-tra, sowie mit dem suffix der zeitadverbia *κα* que in *πό-κα*, *τηνί-κα*, quom-que (cun-que), denique im zusammenhang stehe, kann unbedenklich zugestanden werden; unsere gegenwärtige untersuchung aber beschränkt sich darauf, die correlativen pronominalstämme in ihrer bestimmten sonderung und weitern entwickelung festzustellen und es genügt ihr das ergebniſs, daſs das relativ keinen primitiv unabhängigen stamm besitzt und nicht aus einem demonstrativ *), sondern aus dem bestimmt formirten interrogativ, nämlich der stamm *ϝο* aus *κϝο* hervorgegangen ist.

*) Es bedarf kaum der bemerkung, daſs die vertretung des relativs durch das demonstrativ *ὁ*, *ἡ*, *τό* (bei Homer und sonst) ebenso wenig wie im deutschen d e r für w e l c h e r irgend ein präjudiz für die verwandtschaft der zwei pronomina sein kann.

Aachen, den 15. Mai 1859. J. Savelsberg.